

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Die Banken als Geldvermittler

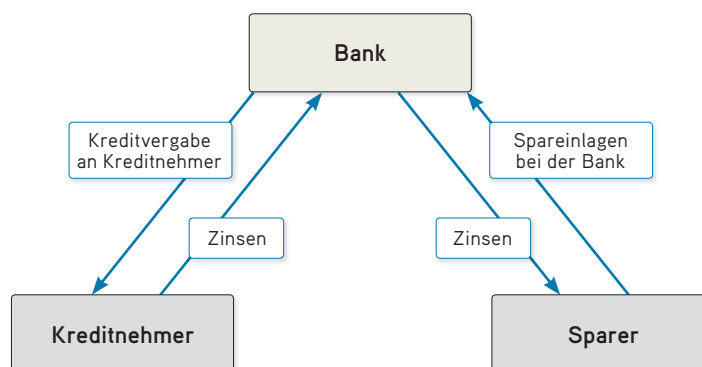
Was ist eine Bank?

Eine Bank ist ein Unternehmen, das als Haupttätigkeit Ersparnisse entgegennimmt, Kredite vergibt und weitere Finanzdienstleistungen erbringt.

Welche Aufgaben erfüllt eine Bank?

Die zentrale Aufgabe einer Bank besteht darin, Gelder von Sparern entgegenzunehmen und diese als Kredite weiter zu vergeben. Die Bank schaltet sich somit als Vermittler zwischen Sparer und Kreditnehmer (Abbildung 1). Die weiteren Aufgaben von Banken umfassen diverse Finanzdienstleistungen: Abwicklung von Zahlungen, Verwaltung von Vermögen, Eintauschen von Währungen usw.

Abbildung 1: Die Vermittlerposition der Banken im Kreditgeschäft



Wie funktioniert das Kreditgeschäft?

Die Kreditnehmer der Banken sind Privatpersonen oder Unternehmen, die Geld benötigen, um etwas zu konsumieren oder um eine Investition zu tätigen. Für das geliehene Geld bezahlen sie der Bank einen Zins. Dieser richtet sich unter anderem nach der Laufzeit und dem Ausfallrisiko des Kredites. Das Ausfallrisiko beschreibt, wie wahrscheinlich es ist, dass ein Schuldner den Kredit nicht zurückzahlen kann. Je höher das Risiko, desto höher ist der verlangte Zins. Manche Kredite werden durch ein Pfand (eine Sicherheit) gedeckt. Dies führt zu einem tieferen Zins, da die Bank bei Zahlungsunfähigkeit auf das Pfand zurückgreifen kann. Ein Beispiel sind Hypothekarkredite. Mit solchen Krediten erwirbt der Kreditnehmer ein Haus. Wird der Kreditnehmer zahlungsunfähig, kann die Bank notfalls das Haus als Pfand verwerten.

Wie funktioniert das Einlagengeschäft?

Sparer können ebenfalls Privatpersonen oder Unternehmen sein. Die bei der Bank einbezahlten Gelder der Sparer nennt man auch «Einlagen» oder «Depositen». Die Sparer erhalten dafür von der Bank einen Zins, der vom Kontotyp abhängt. Grundsätzlich gilt: Je flexibler das Konto für Zahlungen und Rückzüge ist, desto tiefer ist der Zins. Die Zinsen auf einem Kontokorrent- oder Privatkonto sind also tiefer als auf einem Spar- oder Anlagekonto, denn Letztere verursachen der Bank weniger Aufwand. Zudem ist das Geld auf einem Sparkonto (auch «Depositenkonto» genannt) teilweise «gebunden», d. h., es kann nur ein bestimmter Betrag ohne Weiteres wieder abgehoben werden, andernfalls muss man den Rückzug einige Monate im Voraus ankündigen oder pro Rückzug eine Gebühr bezahlen.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Welches sind typische Geschäftsfelder der Banken?

Die einzelnen Geschäftsbereiche werden nicht bei allen Banken gleich unterteilt und bezeichnet. Um einen Überblick zu gewinnen, werden die Tätigkeiten von Grossbanken aber oft in 3–4 zentrale Geschäftsbereiche eingeteilt: Das «Retail Banking» beinhaltet verschiedene Bankdienstleistungen gegenüber Privatpersonen und kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Sie umfassen das klassische Einlagen- und Kreditgeschäft, den Zahlungsverkehr und einfache Beratungen. Die Dienstleistungen im Bereich der «Vermögensverwaltung» reichen von der individuellen Finanzberatung bis zum Treffen und Abwickeln von Anlageentscheidungen. Dabei lässt sich dieser Bereich weiter unterteilen: in die Betreuung von vermögenden Privatkunden einerseits («Private

Banking» oder «Wealth Management») und in das «Asset Management» andererseits. Von Letzterem wird oft gesprochen, wenn es um die Verwaltung von Finanzanlagen, die Entwicklung neuer Anlageprodukte sowie um die Anlageberatung von institutionellen Kunden, wie Pensionskassen, geht. Das «Investment Banking» schliesslich beinhaltet die Unternehmensfinanzierung und die Unternehmensberatung, das Handelsgeschäft und Forschungsabteilungen, die Analysen zu Marktentwicklungen erstellen. Auch werden beim Investment Banking neue Finanzprodukte entwickelt. Banken kaufen und verkaufen im Übrigen auch für sich selbst Finanzprodukte; diesen Geschäftsbereich des Investment Banking nennt man Eigenhandel.

Tabelle 1: Beispiele für Bankdienstleistungen nach Geschäftsfeldern

Retail Banking	Vermögensverwaltung	Investment Banking
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Anbieten eines Lohn-, Spar- oder Vorsorgekontos ▶ Gewährung von Hypothekarkrediten zum Kauf von Liegenschaften ▶ Abwicklung von Zahlungen über ein Bankkonto ▶ Auszahlung von Bargeld am Bankautomaten oder am Schalter ▶ Vertrieb von Kreditkarten ▶ Einfache Beratungen 	<p>Private Banking</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Vermögensberatung und Vermögensverwaltung für vermögende Privatkunden, z.B. Entwicklung von Anlagestrategien <p>Asset Management</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Verwaltung von Fonds ▶ Beratung und Verwaltung des Finanzvermögens von grösseren Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Durchführung von Kapitalaufnahmen der Unternehmen (Ausgabe von Aktien oder Obligationen) am Kapitalmarkt ▶ Beratung und Unterstützung von Unternehmen bei Übernahmen und Fusionen ▶ Entwicklung neuer Finanzprodukte, z.B. verbriefte Forderungen ▶ Käufe und Verkäufe von Finanzprodukten im Namen und auf Rechnung der Bank (Eigenhandel)

Quelle: Seco (2010) «Konjunkturtendenzen Herbst 2010»

Weshalb braucht es überhaupt Banken als Vermittler?

Auf der einen Seite wollen Sparer ihr Geld in ganz unterschiedlichen Beträgen möglichst leicht verfügbar und sicher anlegen. Auf der andern Seite brauchen die Kreditnehmer einen fixen und oft grösseren Geldbetrag für eine bestimmte Frist, und es ist unsicher, ob sie diesen zurückzahlen können. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse erschweren eine direkte Einigung zwischen einzelnen Sparern und Kreditnehmern. Gerade für Sparer, die mit dem Finanzgeschäft nicht vertraut sind, ist es zudem schwierig, die Zahlungsfähigkeit

der Kreditnehmer zu beurteilen und zu überwachen. Hier springen die Banken ein: Mit ihrer Tätigkeit bringen sie Sparer und Kreditnehmer zusammen. Ausserdem sind sie spezialisiert auf die Beurteilung und Überwachung von Kreditnehmern. Weil Banken sehr viele Kunden haben, wird für sie auch das Verlustrisiko leichter einschätzbar («Gesetz der grossen Zahl»). Tabelle 2 zeigt die Vermittlungsrolle der Banken anhand von konkreten Beispielen.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Tabelle 2: Die Vermittlungsrolle der Banken

	Fall 1: Grössentransformation	Fall 2: Fristentransformation	Fall 3: Risikotransformation	Fall 4: Information
Kreditnehmer Alex:	Braucht einen Kredit von 50 000 Franken.	Braucht einen Kredit für 5 Jahre.	Kann den Kredit nicht mit Sicherheit zurückzahlen.	Behauptet, er sei ein seriöser Kreditnehmer.
Sparerin Brigit:	Will Ersparnisse von 5000 Franken anlegen.	Will das Geld rasch beziehen können.	Will ihr Geld auf keinen Fall verlieren.	Ist nicht sicher, ob sie Alex vertrauen kann.
Problem:	Die Beträge sind unterschiedlich hoch.	Fixe Kreditfrist kann nicht garantiert werden.	Das Kreditgeschäft birgt Risiken. Sparer wünschen Sicherheit!	Ungewisse Rückzahlung des Kredits. Die Information ist einseitig beim Kreditnehmer verteilt; er weiss deutlich besser, ob er den Kredit zurückzahlen wird.
Beitrag der Bank:	Viele kleinere Bankguthaben werden zur Finanzierung von grösseren Krediten verwendet.	Da von den vielen Kunden laufend Geld bezogen wird, aber auch zur Bank gebracht wird, liegt ein Teil der Bankguthaben stets bei der Bank. Diesen kann sie für längerfristige Kredite verwenden.	Durch die grosse Anzahl Kunden kann die Bank die Wahrscheinlichkeit eines Kreditausfalls besser einschätzen. Dank ihrer Erfahrung und Spezialisierung sind die Ausfallrisiken bei der Bank reduziert. Die Bank verlangt Zinsen auf den Krediten, so können auftretende Ausfälle (zum Teil) gedeckt werden.	Die Bank reduziert Informationsprobleme. Tendenziell werden die guten (ertragreichen) Kredite finanziert. Die Kredite werden dank Überwachung eher zurückbezahlt.

Gibt es Alternativen zu den Banken?

Die gleiche Vermittlerfunktion der Banken wird grundsätzlich auch von Kapitalmärkten erfüllt. Kreditnehmer können auch am Kapitalmarkt Schuldpapiere herausgeben und diese an Sparer verkaufen, um für eine bestimmte Frist Geld zu erhalten. Selbst in gut entwickelten Kapitalmärkten ist es aber mit einigem Aufwand verbunden, direkt am Kapitalmarkt Schulden aufzunehmen. Dieser Aufwand lohnt sich primär für Schuldner, die viele und hohe Kredite aufnehmen. Als grobe Faustregel kann man deshalb sagen, dass Privatpersonen und kleine Firmen für Kredite eher auf Banken angewiesen sind, während grosse Firmen oder Staaten häufig direkt am Kapitalmarkt auftreten. Selbst in diesem Fall sind aber meistens Banken beteiligt, welche die Unternehmen bei der Aufnahme von Schulden am Kapitalmarkt unterstützen.

Wie sieht die Bilanz einer Bank aus?

Die Bilanz einer Bank hat – wie bei jedem Unternehmen – zwei Seiten: Auf der Aktivseite steht das Vermögen (Aktiven). Hier befinden sich u.a. die von der Bank vergebenen Kredite, weil diese für die Bank ein Guthaben und damit Vermögen darstellen. Deshalb wird das Kreditgeschäft auch als Aktivgeschäft bezeichnet. Auf der Passivseite stehen die Schulden (Passiven). Dazu zählen u.a. die Spareinlagen, weil diese aus Sicht der Bank Schulden gegenüber den Kunden sind. Aus diesem Grund wird das Einlagengeschäft auch als Passivgeschäft bezeichnet.

Im Unterschied zur Bilanz eines gewöhnlichen Unternehmens beinhaltet die Bilanz einer Bank einen geringen Anteil an eigenem Kapital (auch als «Eigenmittel» bezeichnet) und einen hohen Anteil an fremdem Kapital. Diese Besonderheit hat mit dem Geschäftsmodell von Banken zu tun: Andere Unternehmen nehmen Schulden auf, um Investitionen (z. B. eine Maschine) zu finanzieren. Manche Investitionen werden mit Schulden, andere mit eigenen Mitteln finanziert. Bei Banken hingegen ist das Annehmen von Spareinlagen ein Kerngeschäft. Und solche Gelder sind naturgemäss stets fremdes Kapital.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Die Bilanz einer Bank

Aktiven	in Mia. CHF	Passiven	in Mia. CHF
Flüssige Mittel (= Bargeld)	4	Verpflichtungen gegenüber Banken (= Kredite von anderen Banken)	19
Forderungen gegenüber Banken (= Sichtguthaben bei anderen Banken)	22	Verpflichtungen gegenüber Kunden (= Sichtguthaben von Kunden)	67
Forderungen gegenüber Kunden und Hypothekarforderungen (= Kredite an Kunden)	48	Übrige Positionen	9
Finanzanlagen, Wertschriften, Beteiligungen	14	Eigene Mittel	5
Übrige Positionen	12		

Das Beispiel ist angelehnt an den SNB-Bericht «Die Banken in der Schweiz 2009»

Wie verdienen die Banken Geld?

Im klassischen Zinsgeschäft (mit Spargeldern Kredite finanzieren) verdienen die Banken Geld, indem sie bei der Kreditvergabe einen höheren Zins verlangen, als sie den Sparern für ihre Einlagen entrichten. Diese Differenz zwischen den von der Bank erhaltenen und den von der Bank bezahlten Zinsen wird als «Zinsmarge» bezeichnet. Das übrige Geld verdienen Banken, indem sie ihren Kunden für verschiedene Dienstleistungen wie zum Beispiel für die Ausführung von

Kaufaufträgen an der Börse Gebühren verlangen (Kommissionsgeschäft). Bei kleineren Regionalbanken und Kantonalbanken, die vor allem im Retail Banking tätig sind, ist die Zinsmarge die wichtigste Ertragsquelle. Bei den in allen Bereichen tätigen Grossbanken und den auf die Vermögensverwaltung oder das Investment Banking spezialisierten Banken stehen hingegen das Kommissionsgeschäft und Gewinne aus dem Eigenhandel und komplexen Finanzprodukten im Vordergrund.

Wie Banken Geld schaffen

Banken sammeln Geld von den Sparern und leihen es an Kreditnehmer aus. Durch diese Kreditvermittlung schaffen die Banken neues Geld. Banken sind deshalb «Geldschöpfer». Wie das vor sich geht, zeigt ein einfaches Beispiel. Nehmen wir an, ein Sparer zahlt 20 000 Franken in Noten auf sein Konto bei der Bank ein. Die Menge des Geldes, das in der Wirtschaft vorhanden ist, verändert sich durch diese Einlage nicht: Zwar sind die Noten nicht mehr im Umlauf, sondern im Tresor der Bank. Der Sparer erhält dafür aber eine Gutschrift von 20 000 Franken auf seinem Konto, ein sogenanntes «Sichtguthaben». Diese Gutschrift ist «Buchgeld», also Geld, das nicht in Form von Münzen oder Noten vorhanden ist, sondern nur «virtuell» auf den Konten der Banken. Weil es genauso wie Bargeld für Zahlungen verwendet wird, zählt es aber auch zur Geldmenge.

Was tut die Bank nun mit dem Geld des Sparers? Sie könnte es untätig im Tresor liegen lassen, doch das bringt ihr nichts ein. Warum soll sie es nicht gegen Zinsen ausleihen? Ein Unternehmer braucht Geld für eine Computeranlage. Die Bank leiht ihm von den 20 000 Franken, die der Sparer einbezahlt hat, 16 000 Franken als Kredit und schreibt ihm den Betrag auf seinem Konto gut. Hat sich die Geldmenge dadurch verändert? Der Sparer hat noch immer 20 000 Franken auf seinem Konto. Der Unternehmer verfügt als Kreditnehmer über 16 000 Franken. Die Geldmenge (in Form von Buchgeld) hat also um 16 000 Franken zugenommen. Wenn nun der Unternehmer mit den 16 000 Franken einen Computer kauft und der Computerhändler den erhaltenen Barbetrag bei seiner Bank einbezahlt, wird diese wiederum einen Teil davon als Kredit ausleihen. Dies führt abermals zu einem Anstieg der Geldmenge; die Geldschöpfung geht weiter. Durch die Rückzahlung von Krediten («Tilgung») wird das geschaffene Geld wieder vernichtet.

Quelle: Schweizerische Nationalbank (2006): «Die Nationalbank und das liebe Geld»

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Banken in der Schweiz

Stellenwert der Banken in der Schweiz

In der Schweizer Wirtschaft hat der Bankensektor, verglichen mit anderen Ländern, einen grossen Stellenwert: Im Jahr 2008 trugen die Banken rund 7 Prozent zum Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz bei. Auch als Arbeitgeber sind die rund 325 Banken in der Schweiz bedeutend, wenn auch in etwas bescheidenerem Umfang: 2008 arbeiteten rund 3,3 Prozent aller Beschäftigten im Bankensektor. Gemessen an der Wertschöpfung pro Arbeitskraft, ist der Bankensektor sehr produktiv. Das ist mit ein Grund, weshalb man im Bankensektor im Vergleich zu anderen Branchen überdurchschnittlich viel verdient. Die Löhne im Bankensektor sind aber auch deshalb hoch, weil die Erträge im Bankengeschäft überdurchschnittlich gross sind. Dies hat verschiedene Gründe: etwa weil die Banken teilweise hohe Risiken eingehen oder weil der Wettbewerb zwischen den Banken in einigen Bereichen schwach ist.

Das Bankenland Schweiz

Die Schweiz ist international als Bankenland bekannt: Dank politischer und wirtschaftlicher Stabilität und vorteilhaften Rahmenbedingungen (u. a. Bankkundschaftsgeheimnis) haben sich Schweizer Banken insbesondere in der Vermögensverwaltung erfolgreich positioniert. Sie stützen sich dabei auf internationale Kundschaft ab: Von den in der Schweiz verwalteten Vermögen entfallen knapp 60 Prozent auf ausländische Kunden. Mit einem Weltmarktanteil von rund 30 Prozent des grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäfts liegt die Schweiz diesbezüglich an der Spitze aller Finanzplätze.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Aufgaben

► Die Dienstleistungen einer Bank

Aufgabe 1

Ergänzen Sie den Lückentext mit den richtigen Begriffen.

Damit Kunden ihre Ersparnisse nicht _____ lagern müssen, bieten ihnen die Banken die Möglichkeit, ein _____ zu eröffnen. Hier ist das Geld sicher und wird erst noch _____. Diese Dienstleistung gehört zum _____-Bereich der Banken. Zu diesem Geschäftsfeld gehört auch die Vergabe von _____ krediten, die gebraucht werden, wenn jemand ein Haus erwerben möchte, aber kurzfristig nicht genügend Geld für diesen Kauf zur Verfügung hat. Durch Bankkonten können die Kunden zudem problemlos ihre _____ abwickeln und an vielen Orten _____ beziehen. Im Geschäftsfeld der Vermögensverwaltung hingegen geht es darum, das Vermögen von _____ und Privatkunden sinnvoll zu _____. Im Bereich des _____ schliesslich werden Unternehmen unter anderem dabei unterstützt, an die Börse zu gehen, _____ am Markt aufzunehmen oder mit anderen Firmen zu fusionieren. Daneben umfasst dieses Geschäftsfeld auch die Entwicklung neuer _____ und den Eigenhandel der Bank.

► Wie verdienen Banken Geld?

Aufgabe 2

Wie können Banken mit ihrer Tätigkeit Geld verdienen? Markieren Sie korrekte Aussagen mit einem Kreuz und begründen Sie kurz Ihren Entscheid.

- Die Banken verdienen mit dem Zinsgeschäft Geld. Dies geschieht, indem die Banken den Zinssatz, welchen sie den Sparern für ihre Einlage entrichten, höher ansetzen als denjenigen, den sie bei der Kreditvergabe erhalten. Die Differenz zwischen diesen beiden Zinssätzen nennt man Zinsmarge.

- Auch mit dem Kommissionsgeschäft, also mit dem Ausführen von Kaufaufträgen für Kunden an der Börse, können Banken Geld verdienen.

- Die Beratung und Unterstützung von Unternehmen bringt den Banken Geld ein. Diese Dienstleistung nennt man Eigenhandel.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Aufgabe 3

Wie können die Banken aus der Vermögensverwaltung und dem Investment Banking Erträge erwirtschaften?

► Die Vermittlungsrolle der Banken

Aufgabe 4

Banken spielen als Vermittler zwischen Sparern und Kreditnehmern eine wichtige Rolle und werden deshalb auch «der Motor der Volkswirtschaft» genannt.

Ordnen Sie die nachfolgenden Vermittlungsfunktionen der Bank den richtigen Beschreibungen zu.

Grössentransformation

Kurzfristig verfügbare Bank-guthaben werden in längerfristige Kredite umgewandelt

Fristentransformation

Sichere Bankguthaben werden in relativ riskante Kredite verwandelt

Risikotransformation

Kleinere Bankguthaben werden in grössere Kredite umgewandelt (und umgekehrt)

► Banken in der Schweiz

Aufgabe 5

Nennen Sie zwei Besonderheiten des Bankensektors in der Schweiz.

Tipp: Überlegen Sie sich auch, ob es unter den Schweizer Banken besonders wichtige gibt.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Aufgabe 6

Warum verdient man im Bankensektor im Vergleich zu den anderen Branchen viel?

► Einlagengeschäft

Aufgabe 7

Frank Reich möchte ein Konto eröffnen. Dazu stehen ihm zwei Kontoarten zur Auswahl (siehe Tabelle unten).

Beim typischen Privat- oder Kontokorrentkonto erhält Reich nur einen niedrigen Zinssatz und bezahlt monatliche Gebühren für die Kontoführung. Dafür kann er unbeschränkt und kostenlos Zahlungen mit seiner EC- oder Maestro-Karte tätigen und sein Geld wieder vom Konto abziehen.

Bei einem Spar- oder Anlagekonto (auch Depositenkonto) hingegen ist der Zinssatz auf den Ersparnissen bedeutend höher und auch die Gebühren fallen weg. Dafür kann Frank Reich nur 10 Mal pro Jahr gratis Geld von seinem Konto abheben, für jeden weiteren Bezug muss er Gebühren bezahlen.¹

Konto	Zinssatz	Gebühren (pro Monat)	Zahlungs- und Rückzugsmöglichkeiten
Kontokorrentkonto	0,125%	3 CHF	unbeschränkt
Spar-/ Depositenkonto	0,75%	kostenlos	Nach dem 10. Bezug kostet jeder Bezug bzw. jede Transaktion 8 CHF. Zudem bestehen für höhere Bezüge Kündigungsfristen.

Nehmen Sie an, Frank Reich hätte während des Jahres durchschnittlich stets 20 000 CHF auf seinem Konto.

a. Wie viel Zinsen erhält er beim Kontokorrentkonto einerseits und beim Sparkonto andererseits, wenn der Zins Ende Jahr vergütet wird?

Kontokorrentkonto:

Sparkonto:

¹ Bei sehr vielen Spar- oder Depositenkonten fallen mittlerweile bei Rückzügen und Zahlungen keine Gebühren mehr an. Bei hohen Bezügen bestehen aber Kündigungsfristen von mehreren Monaten. Diese Gebundenheit des Geldes verursacht den Kunden indirekt auch Kosten.

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

b. Wie hoch sind die Gebühren, die Reich bezahlen muss, wenn er vorhat, 40 Mal Geld vom Konto zu beziehen oder eine Zahlung zu machen? Beachten Sie: Die zehn ersten Bezüge/Zahlungen sind auch beim Sparkonto kostenlos.

Kontokorrentkonto:

Sparkonto:

c. Wie viel Geld hätte Reich auf jedem Konto, nach Zinsvergütung und Spesenabzug?

Kontokorrentkonto:

Sparkonto:

d. Welches Konto ist besser für Reich?

e. Bei beiden Konti hat Herr Reich am Ende des Jahres weniger Geld auf dem Konto als zu Beginn, was könnte der Grund dafür sein?

f. Was schliessen Sie aus dem Vergleich der Konten für Ihre eigenen Konti? Wann ist ein Sparkonto sinnvoll und wann ein Kontokorrentkonto?

WAS IST EINE BANK? – TEIL 1

Fragen und Antworten zum Thema Banken

Aufgabe 8

Angenommen Reich eröffnet ein Privatkonto und zahlt 10 000 Franken darauf ein. In welcher Bilanzposition der Bank wird diese Einlage verbucht?

KNACKNUSS

Simon möchte einen Teil seines Vermögens in Form von Aktien und Obligationen anlegen. So beauftragt er die Bank, an der Börse Wertschriften für ihn zu kaufen. Die Bank erwirbt die Wertpapiere und bewahrt sie in einem Depot auf. Sieht man diesen Bestand in der Bilanz der Bank? Wenn ja, auf der Aktiv- oder auf der Passivseite?

► Kreditgeschäft

Aufgabe 9

Mike Unzeitig möchte einen Konsumkredit aufnehmen, um sich eine neue, teure Snowboard-Ausrüstung zu kaufen. Was muss er sich überlegen, bevor er den Kreditantrag stellt?
